



Ein Neubau schräg gegenüber der alten Burg Giebichenstein (unten) an der Seebener Straße in Halle - Der preisgekrönte Entwurf des Münchner Büros Burger Rudacs Architekten mit Wamsler Rohloff Wirzmüller FreiRaumArchitekten, Regensburg

FOTOS (2): PATRICK MÜBIGGANG

Mehr Licht für die Kreativen

KUNSTHOCHSCHULE BURG GIEBICHENSTEIN 30 Jahre Warten haben ein Ende: Der „Neubau Kunst“ kommt nach einem preisgekrönten Entwurf Münchner Architekten.

VON GÜNTHER KOWA

HALLE/MZ - Bauen für die Künste ist eine beglückende Aufgabe. Gut 30 Jahre hat man an der halle-schen Kunst- und Designschmiede Burg Giebichenstein einen Neubau für die Kunstfakultät herbeigesehnt, hat gehofft, gemahnt, gezittert, 2015 auch schon mal einen „symbolischen Grundstein“ gelegt, und nun „herrscht ungläubiges Staunen, dass das Projekt wahr wird“, wie Kunst-Dekanin Andrea Zaumseil am Dienstag bei der Vorstellung der Ergebnisse des Architekturwettbewerbs sagte. Geradezu berauscht klingt das beim Burg-Rektor Dieter Hofmann: „Es entstehen Räume für visionäres Denken.“

Beglückt sind auch die auf Platz eins gesetzten Architekten, die gerade erst gefeiert wurden für einen anderen Neubau: Er steht in Stuttgart und beherbergt die weltberühmte John-Cranko-Ballettschule. Dieses wie schwebend und terrassenförmig einen Hang herabsteigende Bauwerk verschaffte der im Jahr 2000 gegründeten Münchener Büropartnerschaft Stefan Burger und Birgit Rudacs den öffentlichen Durchbruch.

Austausch in Rufweite

Bei der Burg wird der Abschied vom ewigen Provisorium, dem 1996 angemieteten „Hermes“-Gebäude, niemandem schwerfallen. Das 1902 als Pianofabrik gebaute, zu DDR-Zeiten zur Schreibwarenproduktion umgewidmete siebenstöckige Hochhaus liegt weit abseits. Dank Neubau im Schatten der Unterburg Giebichenstein rückt der kreative Austausch zwischen den Werkstätten nun in Rufweite. Im Neubau entstehen nicht nur lichtdurchflutete, flexibel nutzbare Ateliers von hoher Traglast, sondern auch Seminarräume, Studios, Medienlabore, eine neue Mensa sowie die Hochschulgalerie. Die „bedarfsgerechte“ Ausstattung wiegt den Rückgang an Nutzfläche, von mehr als 4.000 Quadratmetern im Hermes-Gebäude auf nun 3.200 im Neubau, mehr als auf.

Gutes kann der Bau auch für die Nachbarschaft tun, wird doch eine klaffende Leerstelle unweit der historischen Burg sowie der



Das Modell zeigt den Blick auf den geplanten Neubau von der Seebener Straße aus.



So sehen Sieger aus: Stefan Burger (l.), Birgit Rudacs und Bernd Rohloff haben sich mit ihrem Architekturentwurf durchgesetzt.

FOTO: SEBASTIAN WILLNOW/DPA

barocken Bartholomäuskirche gefüllt. Wie das Modell und die Entwürfe zeigen, geschieht das mit drei hintereinander angeordneten Riegeln unterschiedlicher Länge, wobei zwischen den rückwärtigen Riegeln auf der oberen Ebene eine weite, lichte Terrasse frei wird, die der Begegnung und Kontemplation dienen soll.

Straßenseitig ist in den kleineren Riegel ein Fensterband eingeschnitten. Der Eingang befindet sich im Rücksprung zum zweiten Riegel, der alternativ über die Fluchttreppe zum vorgelagerten Balkon zugänglich ist. Obenauf gesetzt sind die Ateliers, erkennbar an den durchgehend hohen Fensterfronten.

Aufgrund der Dominanz der Werkräume sind es diese gläsernen Dachbauten, die dem Baukörper

ein eigenwilliges Gepräge geben. Die Münchner sind in der minimalistischen Schule zuhause, wo computergestützte Entwurfstechniken immer öfter zu ähnlichen Formen führen - kubische Körper, flache Riegel, eingeschnittene Fensterbänder. In einer Geste an die bauliche Nachbarschaft sind die Stahlbetonbaukörper mit Backstein verkleidet.

Die Münchner haben sich gegen namhafte Konkurrenz durchgesetzt, darunter Gernot Schulz (Hörsaalgebäude und Vorplatz der Universität Halle), Volker Staab (Neubau Bauhaus Museum Berlin) und Gerkan, Marg & Partner (Neue Messe Leipzig).

Aus mehr als 200 Bewerbungen wurden 77 für die erste Phase, daraus 22 für die zweite ausgewählt. Auch die Jury war namhaft

besetzt, geleitet von Jónunn Ragnarsdóttir, der Büropartnerin von Arno Lederer, hierzulande bekannt durch die Bestehornschule in Aschersleben.

Die einstimmige Wahl des Preisgerichts dürfte vor allem der Kompaktheit des Entwurfs der Münchner zu verdanken sein. In keinem anderen ist der „Neubau Kunst“ so klar als eine zusammenhängende Einheit aufgefasst, gibt es eine solch ansprechende Abfolge offener und geschlossener Räume. Von „dauerhafter Schönheit“ spricht die Jury.

Blick auf die Geschichte

„Ein neues erzählerisches Ganzes entsteht“, sagt die Vorsitzende und meint damit das Anknüpfen an die bauliche Geschichte der Burg. Dort kündigt man unterdessen an, dass ein „Kunst am Bau“-Wettbewerb folgen soll.

Bei aller Begeisterung muss sich die Burg mit dem Baubeginn allerdings bis zum Jahr 2024 gedulden, als Grund dafür wird der erhebliche planerische Aufwand genannt. Die Bauzeit soll drei Jahre betragen. Ein Wermutstropfen sind darüber hinaus die rasant steigenden Baukosten von derzeit veranschlagten 23 Millionen Euro. Das sind zehn Millionen mehr als 2015 beim Bauantrag berechnet worden waren.

» Preisverleihung am 7. April im Volkspark Halle, anschließend sind dort alle Entwürfe bis zum 8. Mai ausgestellt.